

Zeitschrift:	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber:	Historischer Verein Zentralschweiz
Band:	22 (1867)
Artikel:	Die schmucken Siegel Erzherzogs Rudolf IV. von Oesterreich, oder die Gründung des Bürgerspitals in Lucern und seiner geistlichen Pfründe
Autor:	Schneller, Joseph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-112080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Die schmucken Siegel Erzherzogs Rudolf IV. von Oesterreich;

oder

die Gründung des Bürgerspitals in Lucern und seiner geistlichen Pfründe.

Von Joseph Schneller, Stadtarchivar.

Im Jahre 1847, bei der Generalversammlung des historisch-antiquarischen Vereins der 5 Orte in Zug, hatte Schreiber dieser Zeilen als Vorstand der Gesellschaft die Mitglieder auf einen einzelnen Theil der Geschichts- und Kunsthissenschaft, auf die Sphragistik oder Siegelfunde, aufmerksam gemacht, indem er in einem längern Vortrage das goldene Bullensiegel Kaisers Sigismund in allen Beziehungen zu erläutern, und durch Vorlage desselben zu veranschaulichen suchte. Dermalen soll in vorliegender Schrift ein ähnlicher Versuch gewagt werden. — Dem hiesigen städtischen Archive gereicht es zur Zierde, etwelche Insiegel zu verwahren, die da ihrer Größe oder Darstellung halber sowohl, als wegen der meisterhaften Ausführung unter die ausgezeichneten Kleinodien mittelalterlicher Stempelschneiderei gehören. Es sind dieses die fürstlichen Majestäts-Insiegel Herzogs Rudolf IV., ersten Erzherzogs in Oesterreich und Grafen von Tyrol, zugenannt der Listige oder der Sinnreiche. Rudolf war der Erstgeborene Albrechts des Weisen oder Lahmen, und der Johanna von Pfirt¹⁾, und regierte nach dem Tode seines Vaters, welcher allzufrühe für den rächen Jüngling

¹⁾ Er erblickte am 1. Nov. 1339 das Tageslicht in der Wiener Burg, in dem neuen Thurm bei dem Widmer Thore.

erfolgte (20. Juli 1358)¹⁾, nachdem er sich mit Catharina von Luxemburg vermählt hatte, bis zum Jahre 1365. Der Brief, woran das größte jener Sigilla²⁾, das Reitersiegel, mit roth- und grün seidener Schnur befestigt worden, ist in lateinischer Sprache geschrieben, und berührt den hiesigen Bürgerspital³⁾. Da nun das vorzüglich und einläßlicher⁴⁾ zu behandelnde Insiegel mit dem genannten Spital so enge verbunden ist, so möge man es nicht übel deuten, wenn eine Weile von dem Felde der sphragistischen Kunst abgelenkt, und über die Verursachung der Anlegung dieses majestätischen Siegels Kunde gegeben wird.

Mit der allgemein wohlthuenden Sonne des Christenthums kam Licht in den finstern Gemüthern der Menschenkinder, und namentlich durch die Lehre des göttlichen Stifters desselben: „Wer „Einem unter diesen Geringsten nur einen Becher kaltes Wasser „zu trinken reicht, der wird seinen Lohn nicht verlieren.“ (Matth. 10, 42.) Und wiederum: „So viel ihr Einem unter diesen meinen „geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ (25, 40.) Diese Lehre, als Ausfluß der vollkommensten Liebe, galt vorzüglich den Armen und Bedrückten, und die ersten christlichen Gemeinden im Allgemeinen sowohl, als die mit Glücksgütern gesegneten einzelnen Christen suchten um eben dieser Liebe willen gerade den Nothleidenden auf, um ihn liebreich zu unterstützen, um ihn zu warten in der Bedrängniß jeder Art und in Krankheiten. Was in dem Frühalter der Kirche noch unvollkommen und vereinzelt geschah, mußte zur Vermeidung von Missbräuchen, und um eine regelrechte Ordnung zu erzielen, in der Folge durch eigens hierfür geeignete Anstalten erzwecket werden. Man errichtete besondere Häuser für Armen- und Krankenpflege Einheimischer und Fremder, die man Hospitäler (Häuser der Gastfreundschaft) nannte. Von der religiösen Gesinnung und der wahren Bruderliebe der christlichen Gemeinden wurden diese Institute getragen und genährt. Seg-

¹⁾ Jahrzeitbuch von Winterthur, abgedruckt in der Zeitschrift des historischen Vereins der 5 Orte, betitelt „Geschichtsfreund.“ (Bd. XIV. Seite 204. ad 23. Juli.)

²⁾ Es misst 63 französische Linien im Durchschnitt.

³⁾ Abgedruckt im Anhange Nro. 4.

⁴⁾ Vergleiche Geschichtsfreund. (Bd. XIII. 234.)

liche Opferwilligkeit, jegliche Fürsorge in dieser Beziehung geschah freudig um Christi willen — eine Frucht kräftigen, lebendigen Glaubens. Die schnelle und großartige Ausbreitung der Kirche Jesu, das Zunehmen der Wallfahrten zu den heiligen Stätten, und die Wiedereroberung derselben mittelst der späteren Kreuzzüge machte auch eine Vermehrung solchartiger Pflegehäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten nothwendig. Zahlreich wurden solche überall durch die christliche Charitas gegründet für Pilgrime und Erkrankte; — eigentliche Herbergen mit Dach, mit Heerd und Wasser. So entstanden die Spitalbrüder in Jerusalem (Johanniter), die nicht nur das Schwert ritterlich führten gegen die Ungläubigen, sondern eben so dem eckelhaften Siechen Speise, Trank und Arznei reichten um Gotteswillen. So entstanden die Brüder und Schwestern (sorores leprosariæ) des heiligen Lazarus, denen es ganz vorzüglich oblag, jene mit dem scheußlichen Aussaze (lepra) behafteten Waffenknechte und Wallfahrer, auf welchen so unermesslich tiefes Elend lag, zu pflegen ¹⁾.

Papst Innocenz III. stiftete zu Rom Anno 1216 ein großes Hospital für tausend fremde und dreihundert einheimische Arme, neben der Kirche der S. Maria in Saxia, am rechten Ufer der Tiber unterhalb der Engelsburg, und hatte es überaus reich ausgestattet. Die Bedienung übergab er den Brüdern des heiligen Geistes, welcher als Schutzpatron der Elenden und Siechen angesehen wurde. Ist er ja nach der wunderschönen Sequenz in der Messe des Pfingstfestes: der pater pauperum, consolator optimus et dulcis hospes animæ?!

Die geistlichen Brüder lebten nach der Regel des heil. Augustins. Nach diesem Vorbilde entstanden dann in der Folge eine Menge Spitäler zum heiligen Geist, in fremden und in eigenen Landen, und besonders an Orten, wo das Städtereichen aufblühte und der Gemeinsinn der Bürger ausdauerte und da gleichmäßig zusammenhielt, wo ein großes Werk zu vollbringen war ²⁾. Alle

¹⁾ Der Aussatz war schon lange vor Christus im Morgenlande einheimisch, verpflanzte sich durch die Römer nach Italien, und durch die Longobarden in's übrige Abendland.

²⁾ Wie z. B. in Basel, Brixen, Constanz, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Köln, Lübeck, Winterthur u. s. w.

diese Häuser wurden Töchter der allgemeinen Mutter in Rom. Auch Lage und Verkehr trugen nicht Weniges dazu bei, Notleidende in aller Freude aufzunehmen, und sie gerne, ohne irgend einen Gedanken des Eigennützes, zu unterstützen ¹⁾.)

Betrachten wir nun unser Lucern im 13. Jahrhundert, wie es sich ruhig und kräftig entwickelt als Gemeinwesen. Denken wir uns den wichtigen, aber damals beschwerlichen St. Gotthardspass nach dem schönen Italien, der gerade um diese Zeit eröffnet worden war als die bequemste und nächstgelegene Verbindung vom Rheine her, für Soldaten und Pilger, für Reisende und Kaufleute; und man wird es dann begreiflich finden, wenn die Bürger Lucerns in die eigene Kraft und die christliche Beisteuer vertrauend, ebenfalls eine solche Herberge oder Haus der Liebe und der Wohlthätigkeit zu erstellen sich veranlaßt fanden ²⁾). Ein bestimmtes Datum der uranfänglichen Gründung besitzen wir zwar nicht, jedoch ein ziemlich Annäherndes ³⁾). Propst und Convent der Benedictiner in Lucern, als Grundherren der Stadt, gaben den Boden oder die Hofstatt hin sowohl für das zu gründende Kloster der mindern Brüder, als für den Spital ⁴⁾). In einem obschwebenden Missverständnisse nun zwischen den Benedictinern und den

¹⁾ Man vergl. die merkwürdigen im Stadtarchive Lucern verwahrten Vertragungsurkunden der Gehnten und des Kirchensatzes von Willisau und Ruswil de dato 11. Juli 1417 und 4. Nov. 1419.

²⁾ Und der einstige Spital des heiligen Lazarus zu Seedorf, ist er nicht eben auch an der alten Verbindungsstraße nach Italien gelegen? —

³⁾ Ich weiß zwar nicht, woher unser Stadtschreiber Renward Cyfat († 1614) die Angabe geschöpft, wo er schreibt: „Der Spittal war schon vmb das 1100 Jar in sinem wäsen.“ (Collect B. 248.) Wenn aber jener Brief der zwölf römischen Kirchenfürsten aus den Jahren 1285—1287 zu Rathe gezogen wird, mittelst welchem dieselben jenen Gläubigen Erlaß der ihnen auferlegten Kirchenstrafen ertheilen, welche für die Vollendung der erweiterten Gebälichkeiten im Spitale der Armen, Kranken und Schwachen milde Steuern spenden (Geschr. VII. 69), — so will es uns bedünken, als hätte im Jahre 1285 bereits eine, zwar ungenügliche, Wohnstätte der Spittler bestanden, und die Worte der Urkunde aus diesem Jahre: „hospitale de novo constructum“ hätten somit einigen Sinn.

⁴⁾ Siehe meine Abhandlung: Die Kirche und das Capitelhaus der Barfüßer zu Lucern, im Geschichtsfreund (Bd. III. S. 171.)

Barfüßern trat ein Schiedsgericht auf, welches den Handel unterm 27. Augstm. 1285 gütlich beilegte. Bei diesem Anlaß ist die Rede von dem neben den Minoriten innerhalb dem Krienserthore gelegenen neu aufgeführten Spitäle. (Hospitale de novo constructum ¹⁾). Dieser unser heilige=Geist=Spital (denn so heißt er schon in einem Briefe vom Jahre 1298 ²⁾) erhielt bereits zeitliches Besitzthum und Eigen mittelst Steuern, Schankungen und Erwerb im gleichen Jahrhundert ³⁾ und damit geistliche Vergünstigungen jeder Art zum Baue und zum Fortgange desselben ⁴⁾). Den eigentlichen Stiftungsbrief stellen Propst und Convent erst unterm 3. Augstm. 1319 aus, wo es ausdrücklich steht, daß sie bewilligen und gut heißen das fromme edle Werk: „Wir rühmen und bestäten die Stiftung des Spitäles der armen lütten ze lucerren, die hievor beschehen ist mit vnser Vorvarn willen, in der stat ze lucern vf vnsers gots=hus eigen.“ Sie thun das um so mehr, „da in dem Evangelium der Herr den Barmherzigen die Seligkeit verheißt, und damit auch sie Erbarmung fänden, und begierig gegen des Herren Arme barmherzig zu sein.“ Mit dem angerufenen Briefe verleihen sie auf's neue den Armen die Hofstätte, auf welcher Haus und Wohnung gebauen, daß selbe es ewiglich besitzen mögen; und bewidmen überdies den Spital mit vielen Gütern und Zinsen. Dabei wird auch die Verwaltung und Pflege des Hauses sowohl als der Kranken und Armen festgestellt ⁵⁾.

¹⁾ A. a. D. Siete 173. — Den 19. Weinm. 1579 wurde dieses ursprüngliche meist hölzerne Spitalgebäude, weil baublos und gebrechhaft worden, bis an das Chor der Kirche, abgetragen, und 1580 und 1581 durch Meister German Martin vß der Statt Seckel und Inkomen in Stein neu aufgeführt. (Siehe Martinischer Grundriß, Nro. 27.) Die Kirche mit den beiden Nebenaltären weihte am 24. Aug. 1581 der constanzische Suffragan Balthasar, Bischof zu Ascalon. — Undals man später fand, daß die enge, im bevölkertsten Theile der Stadt gelegene Stätte zu einem Krankenhouse sich nicht wohl eigne, wurde Anno 1654 der Bau eines neuen Spitals außerhalb dem Krienserthore in Junker Jacob Pfyffers Baumgarten begonnen, und in zehn Jahren beendigt, inzwischen aber (im März und April 1656) der alte Spital beim Barfüßerplatze niedergeissen. — Die Kirche wurde erst 1788 weggeräumt.

²⁾ Bd. VII. S. 70.

³⁾ Namentlich leistete gewaltigen Vorschub Herzog Meinhard von Kärnten, Graf zu Tyrol. (A. a. D. S. 70.)

⁴⁾ A. a. D. S. 69. 81. 115.

⁵⁾ Diesen merkwürdigen Brief ließ ich bereits im XIX. Bande S. 155 abdrucken.

Wohl hatte jetzt unser Stadtspital Alles, was er in zeitlicher Beziehung zur Pflege der Elenden und Schwachen benötigt war: Gebäudelichkeiten, Obdach, Besitzthum und Gefälle; einzig Kirche und Gottesdienst gieng ihm ab. Aber auch hierauf nahm die Bürgerschaft Bedacht. Seit der Gründung wurde das letzte Viaticum wohl von der Pfarrkirche aus den Kranken gespendet (das beweiset ein Brief vom Jahre 1298¹⁾), und zur Feier des heiligen Opfers, etwa auf einem Altare portable, mußte ein auswärtiger Priester, wohl ein Barfüßermönch aus der Nachbarschaft, berufen werden²⁾. Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts findet man Spuren von Aufrichtung eines Kirchleins mit einem Altare, der Anno 1345, am Vorabende des heiligen Apostels Thomas, eingeweiht worden war³⁾. Die immer thätige und rastlose Nächstenliebe⁴⁾ wollte aber noch weiteres thun. Zur Erquickung der Elenden und vorab zum Heile ihrer unsterblichen Seelen, damit ja aus Abgang eines Priesters keine solche verloren gehe, stifteten die Bürger, deren Vorfahren den Spital zum Unterhalte der Armen einst errichtet und begabet hatten: (abolim per eorum progenitores et predecessores ad sustinendum pauperes constructum et dotatum:), eine bestimmte geistliche Pfründe, und bewidmeten selbe aus ihrem Privatvermögen. (de bonis sibi a Deo collatis.) Sie wollen, daß auf dem Altare der Kirche ein tauglicher Priester den Kranken das hohe Opfer verrichte⁵⁾, daß er dann aber auch, clericalischem Stande angemessen, genähret, besoldet und behauset werde. (quod manere possit et subsistere perpetuo quoad victum, vestitum et domicilium.) Die Ernennung eines Caplanen oder dessen Darstellung dem bischöflichen Ordinariate behalten sich die Bürger vor, und

¹⁾ Bd. VII. 70.

²⁾ Noch im Jahre 1533 war der gewesene Guardian in Schaffhausen, Rudolf Schilling, curatus im Spital. (Rathsbuch fol. 251.)

³⁾ U. a. D. S. 75.

⁴⁾ Unterm 1. August 1363 geschah die Stiftung eines ewigen Lichtes, welches Tag und Nacht brennen soll, und einer alljährlichen Spende um visch oder um win den Dürftigen. (Abgedruckt Anhang Nro. 2.)

⁵⁾ Eine Ordnung von 1456 besagt dann: „Des ersten sol man im Spittel das erst Zeichen anheben ze lüten, wann der Tag am Himmel steht, vnd dem nach mes han, So man das ander Zeichen lütet.“ (Stadtarchiv.) — Könnte wohl auch die 4 Uhr Messe darunter verstanden sein.

bitten den Erzherzog Rudolf von Oesterreich, als Schirmer der Lucernerischen Leutkirche (tanquam patronus ecclesie parrochialis in Luceria), gemeldte Verfügung und Ordnung, den Rechten der Pfarrkirche in allem unbeschadet, bekräftigen zu wollen. Mittelst des Eingangs erwähnten und mit dem zu besprechenden schmucken Insiegel gezierten Briefes genehmiget dann feierlich der Fürst, nachdem er sich bei seinem früheren Besuche in Lucern ¹⁾ über die Verhältnisse unsers heiligen Geist Spitals wohl wird erkundiget haben, unterm 29. Brachm. 1365 die Stiftung und Bewidmung der neuen Prünze des Spitalgeistlichen ²⁾. Später (23. Octob.) sendet auch der Landesbischof zu Constanz, Heinrich von Brandis, aus Kaiserstuhl seine Bekräftigung hierüber ein ³⁾.

Was diese Urkunde Rudolfs vor andern, außer dem Siegel, noch interessant macht, ist die eigenthümliche Weise, wie der Herzog, gleich einem Kaiser oder Könige, dem Datum des Briefes zugleich das Alter und das Regentenjahr beisezt: „Etatis nostre vicesimo sexto, Regiminis vero nostri septimo annis.“ Hierüber melden die Geschichtschreiber, daß dieses aus Ruhmsucht und übertriebener Eigenliebe geschehen sei; denn Rudolf, sonst so geistvoll und edel, und dazu mit so vielen vortrefflichen Anlagen des Verstandes und Herzens ausgerüstet ⁴⁾, trieb von jeher ein sonderbares Spiel der Eitelkeit. In allen seinen Erlassen wollte er den Kaiser im Kleinen vorstellen. Gebrauchte er sogar ein Münzsiegel, worauf widerrechtliche Titel, z. B. Pfalzerzherzog, Reichsoberjägermeister, Fürst zu Schwaben und im Elsaß u. s. w. prangten.

Ein solches niedliches und gut ausgeführtes Insiegel bringen in Abbildung P. Marquard Hergott und P. Philibert Hueber. ⁵⁾.

¹⁾ Urk. vom 20. April 1363. (Kopp, Geschichtsblätter II. 164), und zwei Urkunden vom 15. Mai 1363 im Stadtarchiv Lucern.

²⁾ Siehe im Anhange Nro. 4.

³⁾ Abgedruckt im Anhange Nro. 5. — Die Abbildung des schönen bischöflichen Siegels s. Tafel I. Nro. 1.

⁴⁾ War er ja der eigentliche Schöpfer des gegenwärtigen herrlichen Allerheiligen (St. Stephans) Doms (1359) und der hohen Schule zu Wien. (12. März 1365.)

⁵⁾ Monumenta Aug. Domus Austriacæ. Tome I. Tab. VI. Nro. 7. — Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata. Tab. XVIII. Nro. 5., wo aber die Siegel nur oberflächlich und höchst unvollkommen nachgebildet sind, und da-

Es hängt an einem Briefe vom 18. Juni 1359, nach welchem dem Kloster Melf zollfreie Salzeinfuhr gestattet worden war. Rudolf trägt am Arme den gewohnten mit der Binde bezeichneten Schild. Auf dem Helme, statt der herzoglichen Zinkenkrone, sitzt die geschlossene königliche Bügelkrone. Auf der Fahne ist das steierische Abzeichen, an der Pferddecke am Halse das Wappen Kärnthens, auf des Rosses Brust Habsburgs Löwe, und am Hintertheile die Fische der neu angeerbten Grafschaft Pfirt. Am Schlusse der theilweise usurpirten Umschrift steht das Geburtsdatum Rudolfs. — Nur ungerne trat der Kaiser seinem Eidame entgegen und mahnte ihn zur Verpflicht; denn nur zu wohl kannte er den feurigen, ruhmsüchtigen Jüngling. Rudolf mußte zuerst im Felde vor Esslingen am 5. Sept. 1360 urkundlich sich verpflichten, die Siegel mit den Titeln eines Pfalzerherzogs und eines Princeps von Schwaben und Elsass brechen und bis Weihnachten desselben Jahres neue Siegel sich anfertigen zu lassen, in der Weise, wie sein Vater und andere seiner Vorfahren selbe führten¹⁾.

Diese Verpflichtungen wurden aber in der bedungenen Frist nicht erfüllt²⁾, so daß Karl IV. genöthiget war, wiederholt gerechte Vorwürfe dem Eidame zu machen, und ihm Einhalt zu thun, auf daß er die Grenzen des Rechtes und seiner ihm gebührenden Macht und Gewalt nicht überschreite. Von Nürnberg aus ließ er (5. März 1361) die Mahnung an ihn ergehen, er möge dieses eitle Gepränge abschaffen, so wie jene kaiserlichen und königlichen Zierden, die einem Herzoge von Oesterreich nicht gebühren³⁾. Erst unterm 14. Juni dieses Jahres, mehrrentheils bewogen durch die Streitigkeiten mit Aquileia, entsagt der Herzog zu

her vieles zu wünschen übrig lassen. — Gregor Gruber hat, wenn etwas roh doch genau, nebst dem großen auch das kleine Siegel abgebildet gebracht in dem Lehrsystem seiner diplomatischen und heraldischen Kollegien. (Taf. II. fig. 5. und III. fig. 1. 2.)

¹⁾ Schöpflin, Alsatia diplm. II. 234. Dr. Alfons Huber, Gesçh. Herzogs Rudolf IV. v. Oesterreich. S. 215.

²⁾ Man vergl. die Zollfreiheits-Urkunde Rudolfs für das Kloster Engelberg vom 1. Horn. 1361, wo auf dem Siegel die Worte: Dux Swevie . Et . Alsacie noch stehen. (Archiv Engelberg.)

³⁾ Glasey anecd. p. 559. — Fr. Kurz, Oesterreich unter H. Rudolf dem Bierten. S. 15. 81. 106. 107.

Budweis vor dem Kaiser seinem Schwieervater den bei Ertheilung der herzoglichen Lehen in Zosingen (27. Jänner 1361. Archiv Bern) widerrechtlich gebrauchten fürstlichen Ziarden mit Hut und Mantel sc., die nur einem Herzoge angehören; da er wisse, daß er auf die Pfalz kein Recht habe, und in Schwaben und Elsäss nicht Erzherzog sei¹⁾. — Welche kränkende Demüthigung! — Ja sonderbar genug war Rudolf auch der Erste in Deutschland, welcher nebst Siegel annoch durch eigenhändige Bekräftigung die ausgestellten Urkunden schloß. So in drei andern im hiesigen Stadtarchive aufbewahrten Briefen vom 6. März 1361, erlassen zu Baden, lesen wir die Worte: „† Wir . der . vorgenant . Herzog . Rudolf . sterken . disen . prief . mit . dirr . vnderschrift . „vnser . selbs . Hant †“. Und im vorhin gerufenen Diplome aus dem Jahre 1365: „† Hoc . est . verum. †“.

Diese in auffallender Weise hervortretende Eitelkeit mag auch lang den Herzog, welchen nur Pracht und Feierlichkeit ansprach, bewogen haben, ein so prunkes, großartiges Reitersiegel, wie das Unfrige, zu führen und anzulegen. Wann aber geschah dieses? — Die erste Andeutung finden wir bei Lichnowsky, wo Derselbe ein zweites Urkunden-Segest bringt vom 14. Juni 1361, nach welchem unser Herzog dem Kaiser Karl zu Budweis gelobt, früher unter seinem kleinen Siegel gegebene Bundes- und andere Briefe mit dem Größern versehen zu lassen, sobald dieses angefertigt sein würde²⁾.

In Folge dieser Reversen und wiederholten Aufforderungen von Seite des Reichshauptes wich nun das so eben besprochene Reitersiegel einem nicht minder prachtvollen und größern, das aber vor dem Jahre 1362 kaum wird erstellt worden sein, zumal in den k. k. österreichischen Archiven die früheste Spur hievon meines Wissens erst in dieser Zeit sich zeigt. An St. Vincentii tag (22. Jän.) 1362 ist Rudolf IV. im Gotteshause Melk anwesend, ertheilt den dortigen Benedictinern das Fischenzrecht in der Donau, und besiegt diese Vergünstigung mit dem neuen prunkenden Siegel, welches P. Hueber, wiewohl nicht getreu, im Bilde bringt. (Tab. XVIII. Nro. 8.) Daraufhin an Unser Frowen Abent ze der Rhun-

¹⁾ Pelzel Karl IV. Urk. B. 325. Dr. Alfonso Huber, S. 216.

²⁾ Geschichte des Hauses Habsburg. IV. DCIV. Nro. 281., abgedruckt im Anhange Nro. 1.

dung (24. März) wird dem Stift St. Pölten die Mauth- und Zollfreiheit erneuert, da bei einer Feuersbrunst die betreffende frühere Urkunde verloren gegangen. Anton Steyerer gibt den Brief des Herzogs (fol. 342.), und bemerkt am Schluß, daß er mit dem großen Insiegel bekräftigt worden sei. Wiederum „am Phintag vor Sand Rathrein tag“ (22. Nov.) trifft Rudolf eine Anordnung zu Gunsten der Gotteshäuser St. Pölten und St. Florian, der Weinzehnten wegen in der Wachau. Wörtlich heißt es, er habe den Brief „mit dem großen furslichen Insigel“ ausgestellt¹⁾. — Thut man nun einen Einblick in unsere näher gelegenen Pergamente, so treffen wir an St. Gallentag des folgenden Jahres 1363 den Herzog zu Innsbruck, wo er denen von Basel die Freiheit gibt, daß sie, bei Ladungen vor das Landgericht, mit offenen Briefen hinziehen können, die da mit der Stadt (Basel) kleinem Insiegel versehen, während früher das große Siegel nöthig war²⁾. An dieser Urkunde hängt nun auch dasselbe schöne Reitersiegel Rudolfs IV., wovon ich einen gelungenen Abdruck besitze, und welches jetzt des näheren besprochen werden soll. — Es ist ein sogenanntes Portrait-Siegel³⁾, in rothes Wachs eingedrückt, mit weißer Schale, und mißt, wie erwähnt, 63 französische Linien im Durchschnitt. Der Herzog sitzt in einem Sattelbogen⁴⁾ auf reich geschirrtem kurzschweifigen von rechts nach links galopirenden Rosse, dessen Kopf mit einer Krone geziert ist, von welcher über die Stirne herab ein Kreuz hängt. Ueber der Krone steht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln⁵⁾. — Geschlossen ist der Turnier- oder Stechhelm, und als Zimier des gitterartig durchbrochenen Helms sitzt ein durch die (mit Blättern und Steinen besetzte) Krone befestigter hoher Pfauenstuz. Die Helmdecken sind fliegend, Halsberg und Arme von Kettenpanzer. Rudolf trägt einen mit Lindenblättern besäten aermellosen Lendner. (Wammis.) Hosen von geprefstem Leder mit Knö-

¹⁾ Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae. Fol. 343.

²⁾ Archiv Basel.

³⁾ Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale Österreichs. (Bd. IX. S. 156. 164. 171.)

⁴⁾ Auf Vorder- und Rücklehne sieht man Österreichs Bindenschild.

⁵⁾ Hergott meldet, daß Krone und Adler schon auf dem Siegel erscheinen, das an einem Briefe vom Jahre 1360 hängt. (Monumenta. Tome I. fol. 16.)

pfen verziert und nach hinten mit Riemen aufgeschnallt, schützen die Schenkel; Plattenstücke (Kniekacheln) schirmen Knie und Schienbein, und die Füsse sind mit bespornten¹⁾ Schnabelschuhen (sollereits) bekleidet. An der rechten Seite hängt ein Dolch, an einer Kette befestigt. Ein reicher Schwertgurt nach damaliger Sitte, tief unter den Lenden, umgürtet die edle Gestalt. In der rechten Hand hält er Österreichs Fahne, in der Linken vor der Brust hin seines Hauses Schild²⁾, dessen Querbalken oder Binde mit einem Lindenzweige damasciert ist. Noch sieht man die Quaste von jener Schnur über den Rücken des Reiters herabhängen, womit Helm oder Schild am Halse befestigt worden. Im Siegelfelde sowohl als in den Bogen des theilweisen Engelsköpfe-Ornaments halten, mit Verständniß angebracht, abwechselnd Engel und nackte mit langen Haaren und Bart bewachsene Waldmänner die nach sogenannten Dreieckschilden gebildeten Wappen der belehnten Fürstenthümer und Lande. Die ganze sinnige Gruppe hat viel Leben und Bewegung: vorab rechts³⁾ die drei kärnthischen Löwen mit Österreichs Querbalken verbunden; etwas unterhalb bei den hintern Pferdefüßen die Grafschaft Pfirt, dargestellt durch zwei aufrecht stehende, einwärts gekrümmte Fische. Zu unterst durch einen Engel getragen, erblickt man zwei Wappen, das Eine Bordenone mit dem offenen auf einem Dreiberge stehenden Thore, das Andere den Krainischen Adler. Nebenan, durch einen Waldmenschen gestützt, den Schild der Windischen Mark, ein Hut mit Schnur und Quasten. — Links, gerade beim Pferdkopf, steht der stolze gekrönte Löwe Habsburgs, und etwas weiter hinauf, neben der Fahne, schaut das Auge eine Engelsgestalt, welche dem Herzog mit dem steierischen, die Zunge ausschlagenden⁴⁾ Panther entgegen fliegt⁵⁾. Und jener Engel, der

¹⁾ Rädersporen.

²⁾ Seit Friedrich dem Streitbaren (1230—1246.) Vorhin war es ein einfacher Adler; — das Erstmal auf dem Schild eines Siegels Herzogs Heinrich von Österreich aus dem Jahre 1170. (Karl von Sava, die Siegel der österreichischen Regenten. (S. 247.)

³⁾ Die Ausdrücke rechts und links sind im heraldischen Sinne zu nehmen. Z. B. rechts vom Beschauer aus, wird heraldisch links, wie unsere Reiterfigur (s. Abbildung) gewendet ist.

⁴⁾ Also nicht feuersprühend, wie Einige wollen.

⁵⁾ Das älteste bisanhin bekannte Siegelsbild mit dem silbernen Panther im grünen Felde ist ein Schild Herzogs Leopold von Steiermark aus dem Jahre

rechts dem fürstlichen Reiter nachschwebt, die linke Hand wie zum Schütze erhoben, — mag er wohl, gleich jener Victoria auf den römischen Münzen, den ritterlichen Helden zum Turniere und zum Siege begeistern? ! — Betrachtet man noch überdieß den fein durchdachten und durchgearbeiteten Faltenwurf der Decke des stolzen, fürstlichen Rosses, dem man es gut ansieht, welchen Herrn es trägt. Und die hübsch gefingerten Ritterhandschuhe; — beurkundet das Werk des Meisters dieses wunderschönen Typars nicht ein seltenes Talent? Darf ein späteres habssburg-österreichisches Regentensiegel in dieser Beziehung mit dem Rudolfinischen sich messen? ¹⁾ —

Mit Recht kann daher die Stadt Lucern stolz auf den Besitzthum dieses Kleinodes sein, um so mehr, weil schon im letzten Jahrhundert einer der vorzüglichsten Geschichts- und Alterthumsforscher Teutschlands und der Schweiz, der bereits angerufene gelehrt St. Blasianer P. Marquard Hergott, von diesem Siegel schreibt: „Sigillum magnitudine plusquam ordinaria, haud minus amplum, nitidum ac symbolorum varietate conspicuum.“ ²⁾. Diese galopirende Reiterfigur hat ein starkes Relief und ist ganz von der Umschrift getrennt, was früher nicht der Fall war. Dabei nehmen wir abwechselnd, wie schon bemerkt, ein zierliches Maßwerk wahr, das da eine Ornamentik mit Engelsköpfen umrahmt. Die Schreibweise der Perigraphie ist die teutsche Minuskel, wo die Buchstabenbalken viereckig sind, scharfkantig geschnitten, und mit glatter Oberfläche. Man findet selbe wohl zum erstenmale auf diesem

1203, welchen Dr. Carl Ritter von Mayer in seinem Heraldischen A. B. C. Buch auf Tafel II. Nro. 14. illustriert bringt. Dort ist aber das Thier noch nicht gekrönt. (München 1857. Gr. 8.) P. Hergott erkennt in Steiermarks Wappen ebenfalls einen Panther. (Monumenta T. I. fol. 7. 13. 15. 17.); J. Chr. Gatterer dagegen einen Greifen. (Praktische Heraldik. Seite 21. 24.) Warum dieses? Der heraldische mittelalterliche Panther ist ein fabelhaftes und phantastisches Thier. Seine Zwittergestalt bildet ein Gemisch vom Löwen und Adler, vom Greifen und Drachen, indem er von jedem dieser Wappenthieren irgend ein charakteristisches Merkmal an sich trägt, wie wir bei verschiedenen Siegeln und auch bei den auf unserer Tafel abgebildeten finden werden. -- In der Züricher-Wappenrolle aus dem 14. Jahrhundert hat der steierische Panther sogar einen Stierkopf. (Nro. 20.)

¹⁾ Vergl. von Sava, in der Ausgabe Wien 1864. 4.

²⁾ Monumenta Tomo I. fol 17.

Siegel. Ihres umfassenden Inhaltes wegen darf die Umschrift als sehr bedeutsam genannt werden. Selbe lautet: † rudolfus: quartus . dei : gracia : archydux : austrie . stirie . et : Karinthie : dominus : carnicie . marchie : ac : portusnaonis : comes . in : Hhabspurg . ferretis: et : Kiburg . marcio¹⁾. burgouie . ac . lant- grauius . alsacie. (Siehe Tafel I. Nro. 2.)

Die Geschichte weiset nach, wie am 13. Jänner 1363 der einzige Sohn der verwitweten Gräfin Margaritha von Tyrol, Herzog Mainhart von Baiern, kinderlos von dieser Welt geschieden²⁾, und wie in Folge dessen Margaritha, zugenannt die Maultasch, den 26. Jänners daraufhin zu Bozen ihren Vettern den Herzogen Rudolf³⁾, Albrecht und Leupold die Grafschaft Tyrol, das Etschland, das Innthal, und alle ihre Güter in Baiern als eine unwiderrufliche Gabe mit Vorbehalt der Regierung auf Lebenszeit vermacht habe⁴⁾. Von dieser Zeit an nennt sich Rudolf IV. auch Graf von Tyrol; und als nun vollends nach geschlossenem Frieden Kaiser Karl am 8. Horn. 1364 zu Brünn in Beisein vieler Fürsten und Herren den genannten Herzogen von Oesterreich das von der Markgräfin Margaritha zu ihren Gunsten ausgestellte Vermächtnis, so wie die Übergabe der Grafschaft Tyrol mittelst einer goldenen Bulle bestätigt hatte, belehnte er sie, in wie weit er verfügen konnte, mit derselben⁵⁾. — Die Belehnung von Fürstenthümern aber geschah bei einem Laien nach dem Grundsätze mittelst einer Fahne als Symbol des Heerbannes, wo nämlich der Vasall dem Lehensherrn die Fahne darreichte, und dieser sie ihm wieder bot: „Ein vanen böt er ihm ze hant — damite libet ir mir daz „lant.“ Darum auf unserm Siegel die Fahne an dem Speer mit dem schmalen bandartigen Paniertuch, in der Rechten des Herzogs — Aber noch mehr. Rudolf hat jetzt sein vorhin besprochenes schmuckes, fürstliches Insiegel sofort dahin abgeändert, daß er

¹⁾ Statt marchio.

²⁾ Dessen Vater, Herzog Ludwig von Baiern und Graf zu Tyrol, starb bereits den 18. Sept. 1361.

³⁾ Er war persönlich anwesend.

⁴⁾ Alle hierauf bezüglichen Übergabsbriefe bringt Steyerer. (Fol. 355 — 367.) Am 29. Sept. 1363 legte Margaritha die Regierung nieder.

⁵⁾ Ant. Steyerer, fol. 379.

durch den Stempelschneider das Wappen Oesterreichs aus der Fahne entfernen, und dafür den einfachen Adler Tyrols mit dem Worte darüber „DYROL“¹⁾ anbringen ließ, was in der meisterhaft geschnittenen Umschrift aus Mangel an Raum nicht mehr eingesetzt werden konnte.

Von diesem unserm Reitersiegel mit der Tyrolier Fahne besitzt das K. K. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien sechs Exemplare, und zwar hängend an folgenden Urkunden:

1. Friedensvertrag zwischen Kaiser Carl, König Wenzel von Böhmen und Markgraf Johann von Mähren einerseits, und dem König Ludwig von Ungarn, und den Herzogen Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich andererseits. Dat. Brünn 10. Horn. 1364.

2. Confirmation, womit Herzog Rudolf IV. der Karthause Freudniß das vom Herzoge Ulrich von Kärnthen am 17. Juni 1261 erhaltene Privilegium bezüglich der Güter im Dorfe Toppel bestätigt. Dat. Wien 30. März 1364.

3. Pfandbrief desselben Herzogs für die Brüder Ulrich und Hermann von Cyli. Dat. Wien 11 Apr. 1364.

4. Ein zweiter Pfandbrief für Friedrich von Wallsee. Dat. Wien 23. Mai. 1364.

5. Ein mit der von den Brüdern Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich unterm 18. Nov. 1364 zu Wien beschlossenen Hausordnung gleichlautender Brief von demselben Datum, worin allen, den Ländern der genannten Herzoge angehörigen geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen &c. &c. geboten wird, diese Hausordnung zu halten.

6. Pfandbrief Herzogs Rudolf IV. für seinen Kammermeister Johann von Lozberg. Dat. Mailand 25 Juli. 1365²⁾. —

Aus unserer Gegend sind mir nur zwei weitere Exemplare bisanhin zu Gesicht gekommen. Das Eine bewahrt das Archiv Beromünster. An Eritag vor sand Urbans tag (20. Mai) desselben Jahres 1365 nämlich ist der Erzherzog in seinen neuen Landen, zu Brixen, und überträgt auf's Neue an Propst (Rudolf) und

¹⁾ P. Hergott hat unrichtig RVDOL. (Monumenta Tome I. Tab. VII. n. 1.)

²⁾ Gefällige Mittheilung von Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Dr. Franz S. Ritter v. Erb, K. K. Hofrath in Wien.

Capitel zu Münster das Lehenrecht der Kirche in Neudorf, welches s. B. von dessen Vorfahren und deren Vögten entzogen worden war. Dabei handelt Johannes der Bischof zu Brixen und Bruder obigen Propstes, als Canzler des Herzogs¹⁾. — Das andere Insiegel ist eben jenes, welches unserm Spitalbriebe vom 29. Juni 1365 angelegt, ganz vollkommen erhalten ist, und darum in diesen Blättern eigentlich und vorab besprochen werden wollte²⁾. Herzog Rudolf IV. zog diesen Sommer nach Italien, um seine bedrohten fränkischen Besitzungen zu entsezen und mit bewaffneter Macht zu wahren. Nach der Chronik von Verona bei Muratori (Scriptor. T. VIII. p. 657.) kam er am 14. Juni nach Verona, und etwelche Tage darauf nach Mailand, und starb alldort in Folge eines hizigen Fiebers kinderlos den 27. Juli 1365³⁾, im 26. Lebensjahre, nachdem er 28 Tage vor seinem Hinscheiden den hiesigen Stadtspital mit der im Anhange (Nro. 4.) abgedruckten, zierlich geschmückten Urkunde annoch erfreuet hatte⁴⁾.

Auf der Rückseite dieses grossen, fürstlichen Hauptseigels ist das eben so schöne aber kleinere Contrasiegel zu mehrerer Bekräftigung des Beurkundeten eingedrückt. Es weiset den schief liegenden, dreieckigen, schraffirten Bindenschild, bedeckt mit einem geschlossenen Helme, der über der Helmdecke eine dreizäfige Krone trägt, aus welcher der breite Pfauenbusch aufsteigt. Im Kreise sind die vier Wappenschilder Steier und Kärnthen, Tyrol und Krain zu sehen. — Also hier Tyrol. — Die Perigraphe lautet: „† Rvodolfs : Austrie : Stirie : Karinthie : Tyrolis : Et : Karniole : Archidvx. (Siehe Tafel I. Nro. 3.) Für minder wichtige Diplome führte und wendete an der Herzog ein weiteres Insiegel von der Größe etwa eines Kronenthalers. Das hiesige städtische Archiv bewahrt, wie bereits erwähnt, drei solche Siegel aus dem Jahre 1361. Schmuckvoll sind darin die Wappen gehalten, und die ganze Arbeit zeugt von hohem Kunstmüne. In der Mitte schaut man den behelmten und mit einem Pfauenstuze gezierten nie fehlenden Querbalken-Schild, über welchem beiderseits die steieri-

¹⁾ Stiftsarchiv Münster, fasc.: 5. Nro. 11. — Abgedruckt im Anhange Nro. 3.

²⁾ Siehe die wohlgelungene Abbildung, Tafel I. Nro. 2.

³⁾ Calendarium Necrologicum Constantiense im Geschtsfrd. XIII. 232.

⁴⁾ Siehe oben S. 7.

schen und kärnthischen Wappen, unterhalb diejenigen Habsburgs und Pfirt, alle vier sinnig von Löwen getragen. Umschrift: + Rvdolfs : Dei : Gracia : Dvx : Avstrie : Styrie : Et : Karinthie. (Tafel I. Nro. 4.) Das ganz kleine Wappenbild auf der Rückseite, wohl mit dem Ringsiegel eingedrückt, stellt einzig den steierischen Panther dar, verbunden mit dem österreichischen Bindenschild. (Siehe Tafel I. Nro. 5.)

Oben (S. 6.) haben wir gehört, daß die Bürger der Stadt Lucern im Jahre 1365 für ihren Spital eine bestimmte geistliche Pfründe gestiftet und bewidmet hatten, und daß sogar dem Priester gemessene Nahrung und Wohnung zugesichert wurde. Die Sache scheint aber in noch ziemlich ungenüglicher Weise ihren Fortgang gehabt zu haben. Einmal der Vergabungsbrief des Willisauer-Kirchensatzes und des Zehntens (11 und 17 Juli 1417) spricht noch von so geringem Vermögen des Spitals (proventus adeo exiles), daß kein ständiger Geistlicher unterhalten werden könne, der da täglich das heilige Opfer verrichte, und den Kranken und Elenden beistehe. — Sorgliche und thätige Verwaltung und Leitung dieser Heilsanstalt, fortgesetzte vermehrte Vergabungen und Spendungen von Seite frommer und andächtiger Gläubigen vermochten erst nach längerer Zeit eine bessere und zweckmäßiger Regelung in Betreff des Haus-Geistlichen herzustellen. Wenn der Priester bei gemehrter Zahl der Kranken, Armen und Elenden das liturgische Opfer öfter zu feiern, die Sacramente der Kirche in jeder Stunde bei Tag und bei Nacht zu spenden, und die Abgeschiedenen der Muttererde segnend zu überantworten verpflichtet war, so stellte sich auch dabei unumgänglich die Nothwendigkeit fest, einen eigenen Geistlichen, einen Caplan mit der cura animarum, ständig zu halten und den Obliegenheiten entsprechend zu erhalten. Hierfür wurden die vermehrten Gaben verwendet, vom Rath zinstragend angelegt und so die bereits gestiftete Pfründe auf's Neue gleichsam gegründet oder vielmehr geäuffnet. Von jetzt an (10. Dec. 1519) erhielt der Spitalcaplan jährlich 40 Rheinische Gulden in Gold, und eine angemessene Behausung unferne dem Spital¹⁾; von jetzt

¹⁾ Das Urbarbuch von 1467 redet von einem Hüss und Hoffstatt, gelegen an der Barfuoss gassen neben dem Kranios, dar inne ist gewöhnlich des Spitals Capplan. (Wasserthurm.)

an trat er in den Lucernerischen Capitelsverband, und wurde so dem Bischofe zu Constanz und dem Dechanten des Capitels gehorsam und gewärtig. Dagegen hatte Derselbe wöchentlich 4 heilige Messen zu appliciren und allen Vespern, so ein Leutpriester der Stadt, dessen Helfer oder andere Capläne im Spitale singen, bei zuwohnen. Dieser merkwürdige pergamene Brief, der am 16. Dec. 1519 die Bekräftigung des Landesbischofs Hugo von Landenberg erhielt, findet sich im Anhange nebst der oberhirtlichen Genehmigung unter Nro. 6. u. 7. zum Erstenmale abgedruckt vor.

Später (19. Brachm. 1638) wurde die Spitalcaplanei durch eine Bürgerin der Stadt, Frau Dorothe Schobinger, mit 500 Gl. Hauptgut ausgebessert, und wiederum durch den Spitalherrn Beat Amrhyn unterm 3. Dec. 1671 mit 6000 Gl. Damit bedingte er aber, daß der Geistliche Wohnung im Spitale selbst nehme, den armen Leuten fleißig abwarte, und seine Pfründe in Allem getreulich und untadelhaft versehe¹⁾.

Bevor ich diese Nachrichten schließe, soll noch das in der Abbildung Tafel I. Nro. 6. gebrachte Spitalsiegel — das Lamm Gottes mit seiner Siegesfahne — in etwas gedeutet und besprochen werden²⁾. Im städtischen Archive auf dem Wasserthurne sind zwei Briefe aufbewahrt, welche das Datum führen vom 21. Apr. 1411 und 11. Winterm. 1585. An beiden hängt das Spitalsiegel. Wiederum zwei andere Urkunden (10. Winterm. 1564 und 2 Apr. 1589) weisen uns die Formel, unter welcher damals Spitalbriefe besiegelt wurden: „Geben vnd mit des heyligen Geysts vnd Spitals angehendtem Innsigell besiglott.“ — Oder ist das Lamm als Symbol mehrloser schwacher Menschen (Eccl. 47, 3. Jerem. 51, 40.), nicht ein treffendes Siegelbild für Spitäler und ähnliche Anstalten in der katholischen Kirche? Und führten nicht auch die Johanniter, die Spitalbrüder von Jerusalem, in ihrem Siegelbilde den heiligen Täufer Johannes bald ohne, bald mit dem Agnus Dei?³⁾ — Christus der Gefreuzigte und glorreich Auf-

¹⁾ Stadtarchiv Lucern.

²⁾ Die Zeichnung verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Kunstmalers R. Bünd.

³⁾ Auf dem alten Spitalsiegel zu Basel ist wirklich der Vorläufer Christi dargestellt, wie er das Osterlamm auf den Händen trägt. (Besitzt einen Abdruck.)

erstandene ist der siegreiche Bekämpfer der Sünde und des Todes, dadurch der Erlöser der Menschen, der Heiland und Arzt der Menschheit, das mit der Siegesfahne prangende Osterlamm, welches hinweggenommen hat die Sünden der Welt (Joh. 1, 29.); durch seine Wunden werden wir geheilt. (Isai 53, 5.) — Christus, der uns geliebt und uns rein gewaschen hat von unsern Misshäuten in seinem Blute (Offenb. 1, 5.); — das Lamm Gottes, mit seiner Erbarmung und Opferliebe für uns, ist uns das Vorbild und die fortwährende Mahnung, daß und wie wir Barmherzigkeit üben sollen an unsern leidenden Mitmenschen. — Christus, das sanftmütige und geduldige Lamm, das zur Schlachtbank geführt und unter den Händen seiner Scherer den Mund nicht öffnete (Isai. 53, 7.), gibt allen Leidenden das Beispiel der Geduld und willigen Ergebenheit in den Willen Gottes. — Vergleicht man also das Walten und Wirken des heiligen Geistes, wie es oben S. 3. ist angedeutet worden, so ergibt es sich von selbst, warum ein Spital den Titel vom „heiligen Geiste“ und zugleich das Siegel des *Agnus Dei* führen kann. — Erlösung und Heiligung sind das Werk Christi und des heiligen Geistes, das sich fortwährend in der katholischen Kirche und in allen ihren Anstalten vollzieht.

Anhang.

1.

1361, 14. Brachm.

(K. K. G. Archiv in Wien.)

Wir Rudolff von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr und ze Kernden bechennen und tuon chunt mit diesem || brief allen den, die in sehen oder hören lesen, daz wir verhaizzen und gelobt haben, verhaizzen und geloben auch dem | allerdurchleuchtigstem fürsten, unserm lieben genädigen Herren und vatter, Hern Karlen, Roemischen keyser, ze allen Zeiten merer des reiches und künig ze Behem, und dem hochgeborenen fürsten hern Johansen marchgrafen ze Merhern, seinem brueder, unserm lieben oheim, daz wir alle die brief, die wir in gegeben haben ze Budweis, versigelt mit unserm chlainen insigel, versigeln sullen und wellen mit unserm grozzen insigel aue verziehen, als pald uns das gemacht und bereit wirt, aue alle geverd. Mit urchund diß briefs, der geben ist ze Budweis an dem nechsten mentag vor sand Beyts tag, nach Christes gepurde dreuzehenhundert iar darnach in dem ains und sechzigsten iare.

† Hoc est verum †

Hängt Rudolfs kleines Siegel ¹⁾.

2.

1363, 1. Augstm.

(Aeltestes Bürgerbuch Lucerns. Fol. 17, b.)

Wir der Schultheiss, alte vnd Nüwe Rat der Stat ze Lucern veriehen, daz wir einhelleflich hiessen vnd vollen | gewalt gaben

¹⁾ Auch abgedruckt bei Dr. Alfonso Huber. S. 217.

Wernher Seiler burger ze Lucern, des iares do von Gots geburte waren drizehen hondert vnd | sechzig iar, dar nach in dem dritten iare, der do pfleger vnd Spitalmeister was, das er faste Ein ewig liecht | daz tag vnd nacht brennen sol, vñ daz ligent quot gelegen in dem Moze, daz man nande der Schindlerren | quot, daz dez Spitals ist, vnd sol daz selbe liecht ewelich in demselben Spital ze Lucern brennen, vnd sol es | ovch der, der ie phleger des Spitals ist, alwegen schaffen, daz es stetelich brenne Got ze lob vnd ze eren | vnd dur Mechtilden seligen, du Euenis Roeistz elichü wirtin was, sele, vnd ir vordren selen Heiles willen. Ovch | ist vff dasselbe quot von unsers Heissens wegen gesetzet in dem namen als da vor, Siben schilling | phennung ewigs gelz der münze, so ie denn ze Lucern geng vnd geb ist, die der vorgenant Spital ierlich dien | Dürftigen in dem selben Spital vmb Bisch oder vmb Win geben sol, vnd daz vnder dien Dürftigen teilen | dur der vorgenant Mechtilden sele willen, ze ir iarbit iemer me, die wil die statt ze Lucern vnd der Spital | stant. Und wurde daz vorgenant ligent quot ze frank, daz es die siben schilling geltes vnd daz ewig | liecht müt getragen möchte, so sol es vñ andern dez Spitals guetern stan, also daz es ewelich volrichtet | werde, wand es alles beide, daz vorgenant ewig liecht vnd die siben schilling phennung gelz von dem | Spital gekovst vnd wol vergulten ist, als ovch der brief bewiset, den der vorgenant Spitalmeister dar | vmbgeben het, der in unsrer Kisten sit. Actum et datum ut supra Prima Die Augusti.

3.

1365, 20. Mai.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir Ruodolff der Bierd von Gots gnaden Erzherzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krayn, Herr auf der Wynndischen March | vnd ze Portnaw, Graf ze Habsburg, ze Tyrol, ze Phirt vnd ze Kyburg, Margraf ze Burgow, vnd Lantgraf in Elsazz. Bechennen vnd | tuon chunt offenlich mit disem brief, daz für vns cham der erber unsrer svnder lieber Ruodolff Probst des Gozhauzes ze Münster in Ergoew, | Kostenzer Bistums, des Erwirdigen Herrn Johansen Byschoffs ze Brichsen, unsers lieben Kanzlers

Bruoder, vnd beweiset vns mit guter chuntſchaſt, | daz das Lehen-
recht der Pharrkirchen ze Nvddorff bei Mönſter, ouch Kaffenker Pi-
ſtums, ze recht gehorte vnd gehören ſolte, vnd ouch von | Alter
vnz an eßliche Zeit, der man noch wol gedächte, gehört hette zuo
dem egenanten Gožhauſe von Mönſter, vnd daz es dem Gožhauſe
von | eßlichen vnsern vordern vnd ir vögten entzogen wäre, vnd
hat vns vleizzlich, daz wir daffelb Lehenrecht dem egenanten Gož-
hauſe wider lazzzen, | oder ob wir icht rechts dar an hetten geben
geruochten von fürſtlicher milte vnd guetichait. Und wan vns vnd
die Rat die vorgedacht | chuontſchaſt redlich vnd geloubwirdig du-
chte, vnd daz wir des egenanten Propftes pette pillich erhören ſol-
ten, Darumb nach Rata vnsers Rata | haben wir in namen vnd
anſtat der Hochgeborn fürſten Herzog Albrechts vnd Herzog Leu-
polts vnsrer lieben Bruedern vnd aller vnsrer Erben, mit | rechter
wiffend durch Got lautlich, vnd durch vnsrer voruordern, vnsrer
ſelbs vnd vnsrer Brueder Selen Hailes willen, das Lehenrecht der
egenanten Kirchen | ze Nvddorff dem vorgenanten Gožhauſe ze Mön-
ſter wider gelazzen vnd gegeben, vnd geben vnd lazzzen es ouch wi-
der mit diſem brief alſo genzlich | vnd beschaidenlich, ob vnsrer vor-
dern oder vns von der Gewer oder von chaim Erb anval oder an-
drer ſache wegen dhain recht dar an gewunnen wär | oder zuge-
hören möchte in chain weife, daffelb recht geben wir ouch freylich
vnd ledeſlich dem egenanten Gožhauſe in Namen vnd anſtat, als
vor | beschaiden iſt. Alſo daz der Propft vnd das Capitel der
Chorherren des egenanten Gožhaus, die ie zuo den Zeiten ſind,
daffelb Lehenrecht zuo | des Gožhaus Handen ewelich haben vnd
beſiſen vnd damitt inn fromen vnd irs Gožhaus Gre vnd fromen
vnd nuž tuon vnd ſchaffen ſullen | vnd mugent mit leihende oder
emphelhende die Kirchen, wenne vnd wie diſch das ze ſchulden
chumt, oder mit incorporierende, wie in vnd iſm | Gožhauſe das
aller fueglichſt iſt, Und loben ouch wir gnedelich an diſem brief
in dem namen als da vor, daz wir ſi vnd ir Gožhauſe daran|
zuo dhainen Zeiten irren, beſweren, hinderen noch bechömbern ſul-
len noch wellen in dhainen weg ane alle geuerde. Darumb geſie-
ten wir bey vnsern | Hulden in dem namen alz da vor, allen vns-
ern Lantvögten ze Ergoew, Undervögten, Schulthaizzen, Räten
vnd Burgern, allen vnsern Burgrafen, | Amtleuten vnd Phlegern,
die jeynt ſind oder hienach werdent in Ergoew, daz ſi das ege-

nant Gozhaus ze Münster, den Probst vnd das Capitel | daselbs bey dem egenanten Lehenrecht der Kirchen ze Nüdorff von unsrer vnd unsrerer Prueder vnd Erbe wegen vvestecklich halten, hanthaben vnd schirmen, | vnd in chainen ingriff, irrvng noch beswerung dar an tuon noch iemant gestatten ze tuonde in chainen weg. Und ze ganzer sicherheit, das | dis stät, vest vnd vnuerrufhet beleib ewelich, hiezzzen wir unsrer grozzen förstlich Insigel henkchen an disen brief, Der geben ist ze Brichsen | an Eritag vor sand urbans tag, Nach Christi gepurt dreuzehenhundert Jar, Darnach in dem fünf vnd Sechzigisten Jare, unsers alters in | dem Sechs vnd zwainzigisten, vnd unsers Gewalts in dem Sibenden Jaren.

† Hoc . est . verum. †

Das trefflich geschnittene große Insiegel hängt gut erhalten an grün und roth seidener Schnur.

4.

1865, 29. Brachm.

(Stadtarchiv Lucern.)

In nomine Dei omnipotentis patris et filii et Spiritus Sancti, feliciter Amen. Rudolfus Quartus, ipsius Dei gratia Archidux Austriae, Styrie, Karinthie, et Carniole, Dominus Marchie, Selavonice, ac | Portusnaonis Comes in Habsburg, Tyrolis, Ferretis, et in Kyburg, Marchio Purgowie, nec non Lantgrafius Alsacie, Vniuersis et Singulis Christi fidelibus, quos infra Scriptum tangit uel tanget | negotium, presentibus et futuris, Salutem in Deo Omnium Salvatore, cum noticia Subscriptorum. Etsi cuncorum generaliter nostrorum fidelium preces justas, vel saltem rationi consonas, debeamus favorabiliter exaudire, | Tamen ex gratitudine et recognitione debita, qua Deo omnipotenti, Creatori nostro, per quem Reges et Principes dominantur, a quo etiam adepti sumus originaliter apicem Principatus tenemur et astringimur | preces tales, quibus in Terris eius crescit gloria, et augetur Cultus divinus, quibus etiam salus utriusque hominis propagatur, nos decet specialiter exaudire liberalius, ac ad effectum perducere promptiorem. | Sane igitur ex parte Honestorum et prudentum virorum, fidelium nostrorum Dilectorum, Ministri, Sculteti, Consulum, et vniuersitalis Civium Lucerie, oblata nobis pe-

tio continebat, Quod cum Domus Hospitalis] seu Hospitale pauperum in minori Civitate Lucerie situatum, ab olim per eorum progenitores et predecessores ad sustentandum pauperes constructum et dotatum, Capellano careat, qui eisdem pauperibus | divinis officiis suffragetur, Ipsique cives Capellam et altare ejusdem Hospitalis dudum consecratum, ducti pietatis spiritu et bono zelo, intendunt de bonis sibi a Deo collatis dotare totaliter, quod | in eodem altari et Capella Capellanus honestus et ydoneus, actu Sacerdos, qui coram dictis pauperibus divina Missarum peragat Sollempnia, manere possit et subsistere perpetuo quoad victimum | vestitum et domicilium, iuxta Clericalis status, libertatem et exigentiam condecenter; quodque Minister, Scultetus, et Consules eiusdem civitatis communiter, vel pars major eorumdem habeant | perpetuo ad Capellaniam et prebendam easdem, quotiescumque vacaverint, pleno provisionis jure Capellanum, actu Sacerdotem ydoneum, loci ordinario iuxta sacrorum Sanctiones Canonum | presentare, nobisque humiliter supplicarunt, quatenus nos, tamquam Patronus ecclesie parochialis in Luceria, eidem sue dotationi, nostrum consensum et assensum adhibere clemencius dignaremur, | Juribus, libertatibus, privilegiis et consuetudinibus, fructibus, oblationibus et proventibus, magnis et parvis, quibuscumque censeantur nominibus, eiusdem parochialis ecclesie semper salvis, cui et quibus | per hoc non intendunt, nec cupiunt aliqualiter derogare. Nos ipsorum piis votis et justis supplicationibus clemencius inclinati, dicte sue dotationi, modo et nomine, quibus supra, nostros expressos | Consensum, voluntatem, et Assensum pro nobis, nostris Fratribus, et Heredibus, quorum videlicet fratrum nostrorum potestatem plenam et tutelam curatoriam gerimus, adhibuimus liberaliter, ex certa scientia, cum | verborum et gestuum debitum et consuetis Sollempnitatibus, et presentibus adhibemus, harum testimonio literarum. Datum Mediolani, penultima die mensis Junii. Anno Domini Millesimo, Trecentesimo, | Sexagesimo quinto, Etatis nostre vicesimo sexto, Regiminis vero nostri Septimo Annis.

+ Hoc . est . verum. +

Das mäjestätische Siegel hängt wohl erhalten.

5.

1363, 23. Weinm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Hainricus dei gratia Episcopus Constantiensis Omnibus et Singulis presentium inspectoribus Salutem in domino cum noti- | cia subscriptorum. Cum prouidi et discreti viri Minister, Scultetus, Consules et vniuersitas oppidi Lucernensis nostre | Constantiensis dyocesis, in Hospitali pauperum ibidem prebendam sacerdotalem de bonis sibi a deo collatis instituerint et | dotaverint et taliter, quod Capellanus prebende eiusdem pro tempore, qui ex ipsius institutione sacerdos esse debet, de | dote eiusdem congrue valeat sustentari, Quondam illustris quoque princeps dominus Ruodolfus olim Dux Austriae et | dominus et patronus Ecclesie parochialis et loci eiusdem eandem Jnstitutionem et dotationem suis Literis patentibus vt po - | te piam et rationabilem raticauerit et approbauerit, et taliter quod ad eandem sacerdos ydoneus per Ministrum, Scultetum | et Consules prefatos vel maiorem partem eorundem, quocies vacuerit, nobis tamquam ordinario beat presentari. Nos | ad supplicationem Ministri, Sculteti et Consulum predictorum eandem Jnstitutionem et dotationem de dicta prebenda sacerdo - | tali factas, seruatis in hoc seruandis, duximus auctoritate nostra ordinaria sine tamen preiudicio Ecclesie parochialis ibidem | confirmandam, et in dei nomine Confirmamus per presentes. Volentes pariter et mandantes, quod dicta Jnstitutione perpe- | tuis temporibus robur obtineat, ne a quo- quam valeat perturbari. Et in premissorum eidens testimonium Sigillum nostrum | Episcopale presentibus est appensum. Datum in Keyserstuol Anno Domini Millesimo drecentesimo Sexagesimo quinto , X Kln. No- | uembris. Jndictione tercia.

Das schöne Siegel ist noch vollkommen angelegt.

6.

1519, 10. Christm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Dem Hochwürdigen Fürsten In got vatter vnnd Herren Her- ren Hugen von gottes vnnd des heilgen Römischen Stuls gnaden

Bischoffen zu Costennz vnserm gnedigen Herren, Ober dem Erwir-
 digen Hochgelerten Siner fürstlichen | gnaden vicarien In der geist-
 licheit, vnnserm lieben Herren, Enpietend wir der Schultheis clein
 vnnnd gros Rätte der Stat Luzern, vnnser gehorsam vndertenig
 vnnnd quotwillig dienste Sampt der erbietung aller Eren mit ge-
 flisnem | ernnst zuvor Bereit. Hochwirdiger fürst gnediger Herr,
 Als wir dann von vnnsern altfordern harbracht habent, ein an-
 dechtig verruemte stat vnnnd capell In vnsr Spital vnnnd innert
 den muren der Stat Luzern gelegen, | So hieuwo lanngen Ziten
 gewicht ist in der Er der Barmherzigen Künigin vnnnd Muter Ma-
 rie, welchen Altar vnnnd Capell vnsr eltern lange Zit har wuchen-
 lichen durch einen Caplan vss vnnserm Sekel verlonet vnnnd verse-
 hen | habent, vnnnd aber dismals vss Sunnderm andacht des ge-
 gemeinen volks der Kilchheri Luzern Sölliche Stat So gnadrich er-
 funden, das die selb durch from erber vnd andechtig lüt so vil
 begabet vnnnd zugenommen hat, das fürhin | an dem end ein eig-
 ner Caplan vnd priester wol gehalten werden mag. Diewil nun
 die Sünde der menschen leider sich meret, Billich ist, die gütter
 geuffnet vnnnd auch gemeret werden sol, Niemans für vns armen
 sündler | Bas bitten vnd gnad Erwerben mag, dann die wirdig
 muoter Gots. Sind wir bewegt worden, die Almuosen vnnnd ga-
 ben, So bis har etliche Jar zusammen gelegt, an Sölliche caplani
 vnnnd gotsdienst an zu leggen, vnnnd die mit einem eignen Caplan
 zu öffnen vnnnd bestäten lassen. Die selbig Pfrund vnnnd Caplani
 hat jerlichen vnd sol haben vierzigk rinch guldin in gold on allen
 abgang, vnnnd dem priester sin zimlich behusung, für welche gült
 vnd Nutzung wir die obgenanten Schultheiss clein vnnnd gross Rätte
 vnsr Stat Luzernn versprechend vnnnd antwurt geben föllend vnd
 wellend einem jeden Caplan ab vnsr gemeinen Stat Kennten, Mu-
 ßen | vnd gülten Es ist auch eigentlich beredt vnd vnsr mei-
 nung, die wil derselben pfrund lihung vns zu stat, So föllend
 vnd wellend wir vss vnsr Ratt einen pfleger darzu sezen vnd
 ordnen, der do jerlichen | einem Caplan föllich gült inzichen vnd
 darzu Sorg haben, damit Rünz verschine noch abgang, sunder ob
 etwas von fölicher gült abgelöst wurde, Sölich Hauptgut widerumb
 anzuleggen zu der pfrund handen. | Item so sol ein Caplan jerli-
 chen vnnnd im Jar täglichen dis nachgeschriben ordnung halten vnd
 gotsdienst volbringen. Des Ersten so sol er alle wuchen vss dem-

selben altar vnser lieben Frowen vier messen | haben; Die Ersten
 all Samstag von vnser lieben frowen, die andern für die selben
 stifter vnd guttätter desselben altars vnd Capell, die dritten von
 dem Zit, vnd die vierden nach sinem gefallen vnd gelegenheit der |
 Zit, auch zu Ziten vnd Tagen So im das aller füglichist ist. Wi-
 ter so ist auch vnser meinung, das ein jedem Caplan der gemelten
 pfrund zu allen gewonlichen Vespern, So in der Capell durch ei-
 nen Lütpriester, Helfern | vnd andern Caplanen gesungen werden
 In der Er gottes vnd lob der Stat Luzern, gegenwärtig sin solle,
 vnd dis alles sol vnnachteilig vnd unabzüglich sin allen pfarrlichen
 Rechten vnnser gestift vnd lütfilch. Es | sol auch ein jeder Ca-
 plan ghorsam vnd gewertig sin üwern fürstlichen gnaden vnd Dero
 Nachkommen Bischoffen zu Costenz, vnd gehalten werden wie ein
 anderer priester, So in dem Capittel vnd vnder dem Techan zu |
 Luzern ist; demselben Techan Er auch widerumb als ein ander Ca-
 pitel Bruoder gehorsam vnd gewertig sin sol. Hochwürdiger Fürst,
 gnediger Herr, So nun obgemelte Caplani vnd pfrund in guoter
 meinung | vnd on alle geuarlichkeit mit denen gedingen vnd ord-
 nungen wie vorstat, durch vns vorbenempte Schultheiss Klein vnd
 gross Rätte der Stadt Luzern als Stifter vnd Patronen quotwil-
 liglich vss vnsrem eignen | quot, auch mit wüssen vnd willen vnd
 vergünftung vnsers lütpriesters also gestift, gewidmet vnd begabet
 ist, So bitten wir über fürstlich gnad vnd wirde, vss Sunderm
 andacht vnd gerechter meinung | Mit allem vliß ernstlich vnd de-
 müttiglich, das die vor ab got zu lob vnd Siner reinen Muoter
 der Gundfrowen Maria, Den armen gloubigen Selen zu trost,
 vnd in Ansehung vnsers guten willens So gnedig | sin, die vor-
 genant vnser nüwen gestift vnd Caplani Mit vverm Bischofflichen
 gwalt vnuerzogenlich auctorisiern, inofficiern, beuestnen vnd con-
 firmiern, vnd mit allen sachen Nach der notturft gnuog- | samlich
 vnd fölicher Mass bekreftigen welle, damit die Nach Sag diser fun-
 dation ewigen fürgang haben, vnd ane abbruch stät beliben möge.
 Die Caplanen so ye zu Zitten von vns daruff | presentirt wer-
 de,i, gnediglich jnuestigiern, hanthaben vnd beschiermen, das bege-
 rend wir nach ganzem vermögen zu verdienien. Vns Zwifelt auch
 nit, über fürstlich gnad vnd wirde werde darumb | Sundern Se-
 ligen Ion von Got empfahen. Wir versprechend auch hiemit diser
 fundation vnd dotation für vns vnd vnser nachkommen hiefür ewig-

lich vest vnd Stet zu halten, vnnd dero gstrags Nach= | zu gon.
Vnd dis alles zu warem vnd offem vrfunde, So haben wir obge-
melte Schultheiss Klein vnd gross Rätte der Stat Luzern vnser Se-
cret Insigel gehendt an disen Brieff, dis alles So obgeschriben |
Stat, hiemit zu beuestnen. So geben ist vff den Zehenden tag
des Monats Decembris In dem Jar gezalt tusend fünffhundert
vnnd Nünzehen Jar.

Das Siegel hängt.

7.

1519, 16. Christm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Vicarius Reuerendi in Christo patris et Domini Domini Hugo-
nis dei et apostolice sedis gratia episcopi Constantiensis in spiri- |
tualibus generalis, Omnibus presentium inspectoribus noticiam sub-
scriptorum cum Salute in domino. Noueritis nouerintque | vniuersi
et singuli quos nosse fuerit oportunum, quod nos anno et die qui-
bus presentium data subscribitur, fundationem, | dotationem et or-
dinationem premissarie siue capellanie perpetue ad Capellam Beate
Marie Virginis Hospitalis opidi | Lucernensis Constantiensis diocesis
per Nobiles, Strenuos, validos, prouidosque et circumspectos viros
dominos Scultetum necnon Consules | maioris et minoris Consulatus
dicti opidi, Omniaque et Singula per eosdem dominos Scultetum et
Consulatum ordinata, | prout in literis dotationum, quibus presentes
nostre litere per transfixum sunt appense, continentur et exprimun-
tur juste | et canonice cum singulis suis punctis et articulis jnue-
nimus factum. Ea propter humili supplicationi pro premissorum |
confirmatione facte annuentes, fundationem, erectionem, dotationem
et ordinationem, sine tamen ecclesie parrochialis | dicti opidi Lu-
cernensis et illius curam gerentis preiudicio et detimento, duximus
auctorisandum, approbandum, ratificandum | et confirmandum, | Et
in dei nomine auctoritate ordinaria presentibus scriptis patrocinio
approbamus, auctorisamus et | ratificamus, Supplentes omnes et sin-
gulos defectus, si qui forsan in premissis interuenisse noscuntur,
adhibitis in | hiis sollemnitatibus debitibus et consuetis, et in talibus
de jure vel consuetudine adhibendis. In quorum fidem et testi- |

monium premissorum presentes literas inde fieri Sigillique officii nostri Vicariatus jussimus et fecimus appensione communiri. | Datum Constantie anno domini Millesimo quingentesimo decimo nono die decima sexta Decembris. Jndictione Septima.

Nomine Jo. Schmelzri
Conradus ramer subscrispit.

Auf der Rückseite steht: Joannes Faber D. Doctor Vicarius.

Das Siegel geht ab.



